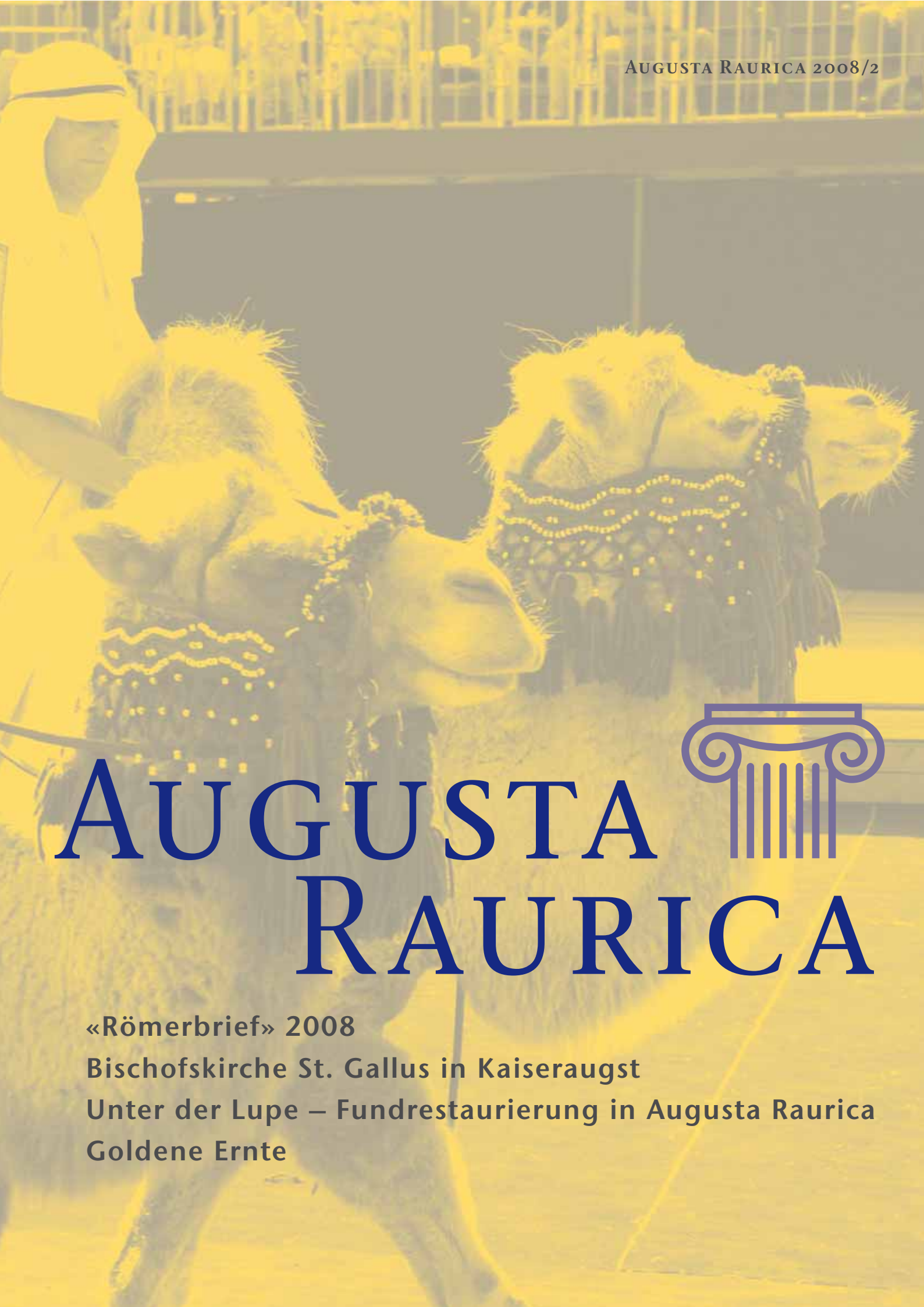




AUGUSTA RAURICA

«Römerbrief» 2008

Bischofskirche St. Gallus in Kaiseraugst

Unter der Lupe – Fundrestaurierung in Augusta Raurica

Goldene Ernte

Impressum

Herausgeber:

AUGUSTA RAURICA
Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des
Kantons Basel-Landschaft
Giebenacherstrasse 17
CH-4302 Augst
Tel. 0041 (0)61 816 22 22
Fax 0041 (0)61 816 22 61
mail@augusta-raurica.ch
Homepage www.augusta-raurica.ch

Bezug:

STIFTUNG PRO AUGUSTA RAURICA (PAR)
Giebenacherstrasse 17
CH-4302 Augst
Tel. 0041 (0)61 816 22 16
Fax 0041 (0)61 816 22 61
E-Mail dorli.felber@bl.ch
Im Jahresbeitrag (Kat. A) von CHF 30.– ist
diese zwei Mal jährlich erscheinende Zeitschrift
AUGUSTA RAURICA eingeschlossen.

Redaktion:

Debora Schmid

Korrektorat:

Rudolf Känel

Gestaltung und DTP:

Debora Schmid

Druck:

Birkhäuser+GBC AG, CH-4153 Reinach

Copyright:

© 2008 AUGUSTA RAURICA, CH-4302 Augst

→ Sind Sie schon Gönner, Gönnerin der STIFTUNG PRO AUGUSTA RAURICA? Als Mitglied erhalten Sie diese Zeitschrift zwei Mal jährlich zugesandt, genauso wie Einladungen zu Vorträgen und Führungen; mit dem erhöhten Jahresbeitrag (Kat. B) von CHF 50.– zusätzlich auch die umfangreichen «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst» (Anmeldung bei der Adresse rechts).

→ Wenn Sie der STIFTUNG PRO AUGUSTA RAURICA oder unserem «römischen» Haustierpark eine Spende zukommen lassen wollen, so freut uns dies ganz besonders! Bitte überweisen Sie Ihre Spende direkt auf unser Bankkonto bei der Bank Julius Bär & Co. AG, Zürich, PC 80-3244-6 zugunsten der STIFTUNG PRO AUGUSTA RAURICA gutzuschreiben auf Konto CH71 0851 5070 6032 5200 1 oder zugunsten des «römischen» Haustierparks gutzuschreiben auf Konto CH37 0851 5070 4904 4200 1. Vielen Dank im Voraus!

→ Die STIFTUNG PRO AUGUSTA RAURICA verfügt über eine eigene Website. Besuchen Sie uns auf www.par.bl.ch

Umschlag: Kamele in Augusta Raurica! Am dies-jährigen Römerfest kamen die Zuschauerinnen und Zuschauer in den Genuss einer Kamelshow im römischen Theater. (Foto Susanne Schenker; vgl. Seiten 2–5)

Rechte Seite: Neben mutigen Gladiatoren, virtuosen Musikanten und Musikerinnen, kreativen Köchen und selbstbewussten Galliern war am Römerfest auch manch sonderbare Gestalt anzutreffen. (Foto Susanne Schenker; vgl. Seiten 2–5)



« RÖMERBRIEF » 2008

Der elfte «Römerbrief» aus Augusta Raurica hält eine kurze Rückschau und stellt vor, was in Sachen «Erleben», «Erhalten» und «Erforschen» aktuell ist.



«Erleben» – am Römerfest 2008. Zwei wackere Gallier und ihre Augster Kolleginnen und Kollegen wohnen für zwei Tage in einem kleinen Dorf ... umgeben vom Imperium Romanum. Sie leiden unter der Übermacht der bösen Römer ... und stellen sich selbstbewusst dem Publikum: mit Zaubertrank, Spanferkel und anderen Leckereien. (Foto Susanne Schenker)

Liebe Leserinnen und Leser

Mit der Herbstnummer vor elf Jahren starteten wir mit unserer Gazette «AUGUSTA RAURICA». Sie enthielt erstmals meinen «Römerbrief 1997». Damals waren zum Beispiel unsere Ausstellung «Out of Rome» in Budapest (1997) und August (1998) aktuell, ferner die Grossgrabung im Areal der Ernst Frey AG, das Schutzdach über der Curia, die beiden Comic-Bände «Prisca und Silvanus» sowie die vier wissenschaftlichen Monographien über die Grabungen auf Kastelen. Alle diese Projekte, die uns damals auf Trab gehalten haben,

konnten wir erfolgreich abschliessen, und zwischenzeitlich haben wir uns neuen Herausforderungen gestellt.

Was haben wir in den letzten zehn Jahren erreicht?

Zu den Meilensteinen von Augusta Raurica der letzten Jahre gehören sicher die unter Federführung des Hochbauamts abgewinkelte Theater-sanierung, welche nahtlos in eine Bepielung des Monuments in Verantwortung von kulturelles.bl mündete. Selbstverständlich war und ist

unser Team in diese Projekte jederzeit fest eingebunden. Ebenfalls von aussen bestens wahrgenommen wurde unser prominenter Auftritt am Jahrhundert-«Fescht vo Basel» am 17.–19. August 2001 auf der Pfalz beim Münster.

Dank unserer konsequenten Öffentlichkeitsarbeit, mit welcher wir ohne Berührungsängste Rechenschaft über unser archäologisches Kerngeschäft ablegen, haben wir in diesen Jahren «erreicht», dass wir unseren Budget- und Personalstatus halten konnten und nicht wie in anderen Kantonen zurückfahren mussten. Der Kanton



«Erleben» – im neu restaurierten römischen Theater: Unter der Leitung von Philipp Wagner gelangt die «Feuerwerksmusik» von Georg Friedrich Händel für die Abendgäste am Römerfest zur Aufführung – in Originalinstrumentierung mit Bläsern, aber ohne Streicher. (Foto Susanne Schenker)



«Erleben» – Augusta Raurica vor dem weltweiten Publikum des amerikanischen Fernsehsenders CNN: Am 29. Juli berichtete Starreporter Richard Quest (hier im Interview mit Catherine Aitken) in der Sendung «Business travel» vom römischen Theater und direkt von der Publikumsgrabung. (Foto Donald F. Offers)

Basel-Landschaft bekennt sich nach wie vor zur Erhaltung, Erforschung und Vermittlung von Augusta Raurica – und zwar in allen Sparten gleichermaßen!

Der jährliche «Römerbrief» will immer aber auch eine aktuelle Bilanz über die laufenden Arbeiten in und für unsere römische Stadt ziehen:

Erleben Sie etwas in Augusta Raurica!

Das alljährliche Römerfest ist immer wieder Thema in der Herbstnummer von «AUGUSTA RAURICA». Am 30./31. August 2008 sind bei schönem Wetter 30 000 Personen nach Augst gepilgert. Zu erleben gab es mutige Gladiatoren, virtuose Musikanten und Musikerinnen, kreative Köche, launige selbstbewusste Gallier (sprich: Augster/-innen), anmutige Tänzerinnen, versierte Marktfahrende, geschickte Handwerkerinnen ... und von ihrer Arbeit berichtende Archäologinnen und Archäologen.

Erstmals gelang es uns, während der ganzen Saison vom 23. März bis 12. Oktober, an jedem Sonntag unter dem

Motto «Speziell für Familien» ein spielerisches Vermittlungsangebot anzubieten. Die Workshops für Jung und Alt hiessen Brotbacken im römischen Holzofen, Familienführung, römischer Spielnachmittag im Amphitheater, Familienessen à la romaine und Alles Scherben? (Töpfern wie in römischer Zeit).

Zur Verbesserung der Besucherzufriedenheit haben wir vor anderthalb Jahren unter der Projektleitung von Dani Suter die ISO-Zertifizierung für den Gästeservice, den Technischen Dienst, die Bildung & Vermittlung sowie für die Bereiche Events und Public Relations erreicht und damit das Qualitäts-Gütesiegel Stufe III von Schweiz Tourismus erlangt. Wir werden noch diesen Herbst die verbleibenden Bereiche Fundinventar, Restaurierung und Forschung und die Abteilung Ausgrabungen auf eine Zertifizierung hin analysieren und strukturieren.

Erhalten möchten wir Augusta Raurica!

Es ist fantastisch, wie sich unser Par-

lament, der Baselbieter Landrat, für die Erhaltung von Augusta Raurica engagiert. Am 11. September 2008 hat der Rat in Liestal einstimmig CHF 843 900.– zur Erhaltung von Augusta Raurica bewilligt. Es geht um ein Projekt, bei dem die 11 m hohe Tempelstützmauer beim Schönbühl saniert werden soll. Gleichzeitig stehen nun auch die Mittel für die Erneuerung der beliebten «römischen Brotbackstube» und für eine Neupräsentation des am gleichen Ort aufgestellten Wasserleitungs-Teilstücks zur Verfügung.

In der Parlamentsdebatte im Vorfeld dieses Beschlusses wurde von Vertreterinnen und Vertretern aller Parteien zugunsten von Augusta Raurica votiert: «Die elf Meter hohe Tempelmauer ist marode und gefährdet die Besucherinnen und Besucher in Augusta Raurica», «Die Zustimmung [in der vorberatenden Kommission] war einhellig», «Wir dürfen nicht alles der nächsten Generation überlassen, können wir doch dafür dankbar sein, dass die kulturinteressierten Kreise vor uns rechtzeitig veranlasst haben, dass Augusta Raurica – so wie es sich heute präsentiert – weiteren Genera-

tionen erhalten bleibt», «eine Investition in unser kulturelles Erbe und ... für unser beliebtes Aushängeschild in der Region», «Das, was nun hoffentlich an finanziellen Mitteln gesprochen werden wird, wird sehr zielgerichtet und effizient eingesetzt. Verwiesen sei auf den Idealismus der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Augusta Raurica», «Augusta Raurica hat eine internationale Ausstrahlung und ist deshalb auch für den Tourismus sehr wichtig», «Es ist unbestritten, dass Augusta Raurica für unsere Region eine wichtige Bedeutung hat und diese behalten soll. Dennoch dürfen wir froh sein, in einer Generation zu leben, die sich solche Bauvorhaben auch leisten kann. ... Man muss sich bewusst sein, dass Augusta Raurica... ein ewiges Werk sein wird ...». Die nächsten Meilensteine zur Erhaltung von Augusta Raurica, zur adäquaten Aufbewahrung seiner Fund-

gegenstände und zur Nutzung des Freilichtgeländes sind bereits auf der politischen Traktandenliste. Der nächste Akt wird die Raumplanungsvorlage «Salina Raurica» sein, die demnächst im Landrat debattiert wird.

Erforschen wir Augusta Raurica!

Die Einrichtung eines fünfköpfigen «Forschungskomitees» und des «For-

schungsforums» mit allen Archäologinnen und Archäologen von Augusta Raurica vor einigen Jahren hat sich sehr bewährt. Wegen unserer dezentralen Arbeitsplätze ist das 4–5 Mal pro Jahr tagende Forum ein willkommener Präsentations-, Diskussions- und Erfahrungsaustausch-Zirkel für alle wissenschaftlichen Projekte. Die von unserem Forschungskomitee unter der Leitung von Debora Schmid 2003 entworfene und 2006 konkreti-

Kinder können neuerdings in Augusta Raurica die antike Spielzeugwelt «erleben». Auf Bestellung reservieren Schulklassen die römische Ludothek-Kiste im Amphitheater, und an gewissen Sonntagen 2008 führte Norma Wirz zahlreiche erschienene Kinder in die römische Spielwelt ein. (Foto Susanne Schenker)



«Erhalten» – direkt an der Autobahn: Die westliche Stadtmauer von Augusta Raurica wurde 1877 entdeckt und 1880, 1917 und 1966 partiell untersucht. Mit dem Autobahnbau konnte 1967 ein Stummel davon in der Böschung konserviert und sichtbar gemacht werden. Nach 40 Jahren war erneut eine Totalsanierung fällig. Den Sockel durften wir mit unserem Signet versehen, sodass der Hinweis auf die römische Stadt den Passanten wieder etwas mehr auffällt. (Foto Donald F. Offers)

«Erforschen» beginnt in der Archäologie auf den Ausgrabungen. Das Augster Team lässt sich von den Kollegen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt in die computergestützte Vermessung mit dem Tachymeter einführen. V.l.n.r.: Alex R. Furger, Hans Sütterlin (Augst), Udo Schön und Norbert Spichtig (Basel). (Foto Sven Straumann)



sierte «Forschungswerkstatt zur Stadtgeschichte» läuft nach einem zögerlichen Start vor zwei Jahren heute ausgezeichnet. Unser Ziel ist es, die Themen und Projekte mit unserer Forschungsstrategie und den prioritären Fragestellungen in Einklang zu bringen. Interne und externe Arbeiten werden seit 2007 von jeweils zwei Betreuungspersonen gecoacht, alle Manuskripte prüfen wir im Peer-Reviewing-Verfahren und die Drucklegungen mit der Redaktorin Mirjam Jenny erfolgen in bewährter Qualität und Aktualität.

Wegen eines Rückstaus an archäologischen Grabungs- und Fundauswertungen, Lizentiatsarbeiten und anderen Manuskripten läuft zurzeit eine «Drucklegungs-Offensive 2008–2011», um die alten Pendenzen endlich abzutragen. Je ein Jahresbericht und voraussichtlich elf Monografien in den «Forschungen in Augst» sollen in diesen vier Jahren erscheinen! Da kam 2007 das neue Farbkonzept für den Abdruck von Plänen, das unser von Urs Brombach und Michael Vock koordiniertes Zeichnerteam ausgearbeitet hatte, gerade rechtzeitig.

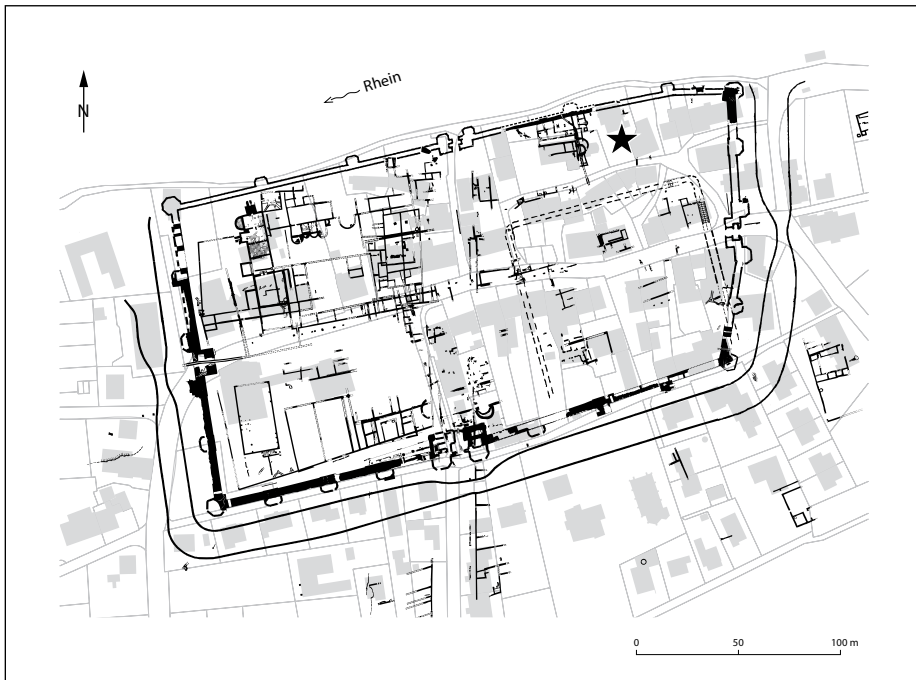
Mit Vorträgen, Workshops und anderen Präsentationen versuchen wir aber auch, ein Laienpublikum in unsere Forschungsmethoden und -resultate «einzuweihen». Die jüngsten Beispiele für diese Art von Vermittlung sind unsere Archäologie-Workshops am Römerfest und die Uni-Nacht am 19. September 2008. Solche Angebote möchten wir in Zukunft noch ausbauen.

Alex R. Furger,
Leiter Augusta Raurica



«Erforschen» und die wissenschaftlichen Erkenntnisse publikumsnah Vermitteln ist unsere Spezialität, die wir noch ausbauen möchten. «Archäologie heute – machen Sie mit!» war Archäologie zum Anfassen, angeboten im Workshop während des Römerfests: Sylvia Fünfschilling stellt römische Schreibgeräte vor; zum Ausprobieren stehen den Gästen Nachbildungen zur Verfügung. (Foto Susanne Schenker)

BISCHOFSKIRCHE ST. GALLUS IN KAISERAUGST



*Grundriss des spätrömischen castrum Rauracense. Schwarz: römische und spät-römische Elemente. Grau hinterlegt: der heutige Katasterplan des Dorfes Kaiseraugst. *: Kirche St. Gallus. (Plan Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst)*

Ein beschaulicher Ort

Der Spaziergang vom Bahnhof Kaiseraugst zum Dorf hinab, vorbei an einem Landgasthof zur christkatholischen Kirche Sankt Gallus, führt weg vom hektischen Alltagstreiben an einen kleinen idyllischen, lauschigen Ort. Ruhe umfängt den Besucher auf dem baumbestandenen Vorplatz der kleinen Kirche mit ihrer barocken, geschwungen bekrönten Eingangsfront. Das Kirchenschiff steht leicht schief, zum Rhein geneigt, doch der behäbige gotische, mit spitzbogigen Schallfenstern durchbrochene Turm ragt senkrecht auf und scheint das müde Schiff zurückzuhalten.

Eine Kirche seit 400 n. Chr.

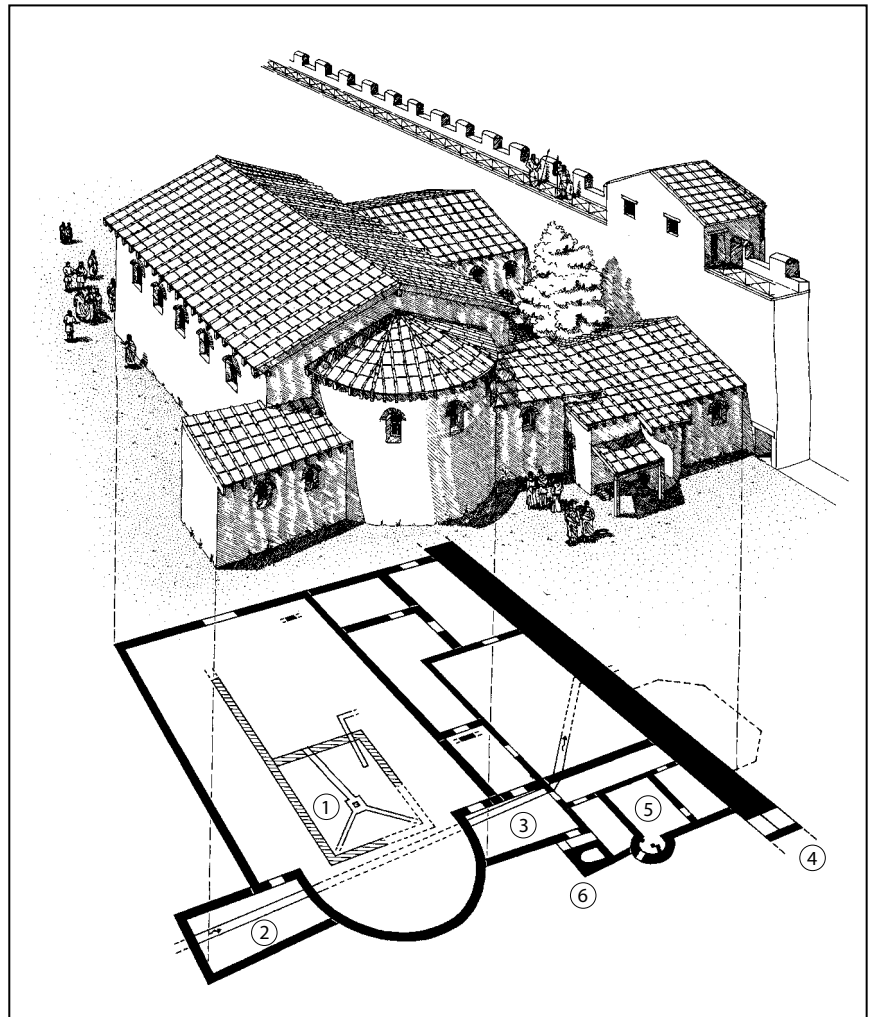
Der beschauliche Platz liegt inner-

halb des spätrömischen Kastells, dem wohl kurz vor 300 n. Chr. erbauten *castrum Rauracense*. Auf dem Areal der römischen Stadt Augusta Raurica sticht der Kirchenplatz als der einzige Ort hervor, wo mindestens seit dem 3. Jahrhundert n. Chr. und somit seit über 1700 Jahren ohne Unterbruch Gebäude stehen. Seit der Zeit um 400 n. Chr. ist sogar die Nutzung gleich geblieben: Damals entstand die beachtlich dimensionierte erste, spätantike Kirche. Ein Neubau löste sie im 10./11. Jahrhundert ab. Im Spätmittelalter, d. h. im 14. Jahrhundert, ersetzte man die Apsis durch einen rechteckigen, freskengeschmückten Chor und es kam der bestehende Turm hinzu. Das heutige barocke Schiff geht auf eine Erneuerung im 18. Jahrhundert zurück. Seither blieb die Kirche St. Gallus von tief greifenden Umbauten verschont.

Die Grabungen der 1960-er Jahre

Die Baugeschichte der Kirche St. Gallus war bis vor etwa 50 Jahren weitgehend unbekannt. Aus verschiedenen Gründen durfte man aber annehmen, dass unter St. Gallus die Reste älterer Kirchengebäude zu entdecken sind. Schliesslich bot die jüngste Restaurierung von St. Gallus die Möglichkeit zur archäologischen Untersuchung der Kirche: 1960 erforschten Rudolf Moosbrugger-Leu und Hans Rudolf Sennhauser das Kircheninnere. 1960–1961 und 1964–1966 schlossen unter der Leitung von Rudolf Laur-Belart archäologische Ausgrabungen zwischen Kirche und Rhein an. Es waren wissenschaftliche Interessen und nicht archäologische Reste gefährdende Bauvorhaben, die Rudolf Laur-Belart zu diesen Sondierungen veranlassten. Die Grabungskampagnen der 1960-er

Rekonstruktionsversuch der spätantiken Kirche im castrum Rauracense und der Kastellmauer von Markus Schaub und Andreas Motschi. Zum Grundriss: Raum 1 gehört dem römischen Gebäudekomplex des 3. Jahrhunderts n. Chr. an und wick der spätantiken Kirche. Ihre Apsis wird von den beiden Nebenräumen 2 und 3 flankiert. Zwischen dem rechten Nebenraum 3 und der Kastellmauer 4 liegt das heizbare Gebäude 5 mit dem kleinen Becken 6. (Zeichnung Markus Schaub)



Jahre führten zur Entdeckung der römischen Gebäude und der spätantiken und mittelalterlichen Kirchenbauten. Die Resultate der Grabungen sind bislang in knappen Zusammenfassungen veröffentlicht worden.

Ein neues Projekt mit neuen Ergebnissen

Ein vor drei Jahren begonnenes Projekt hat nun zum Ziel, die Dokumentation, d. h. die Pläne, Notizen und Fotografien und die Funde zu sichten und die architektonische Entwicklung von den Anfängen in römischer Zeit bis hin zur bestehenden Kirche St. Gallus darzustellen. Die bauliche Abfolge konnte in ihren Grundzügen bestätigt werden. Die von Rudolf Laur-Belart vorgeschlagene Datierung und Deutung einzelner Teile der ersten, spätantiken Kirche sind dagegen kaum noch zu halten. U. a. diese Erkenntnisse sollen im geplanten Buch vertieft behandelt, im Folgenden kurz zusammengefasst werden. Das Projekt wurde ermöglicht dank finanzieller Zuschüsse verschiedener Kirchgemeinden und des Lotteriefonds sowie der Stiftung Pro Augusta Raurica.

Die ersten Christen und ein Bischof in Kaiseraugst

Christen sind in Kaiseraugst bereits im 4. Jahrhundert n. Chr. bezeugt.

Verloren gegangene Ringe mit christlichen Symbolen z. B. gehörten ohne Zweifel Mitgliedern der damals aufstrebenden Religionsgemeinschaft. Über Herkunft oder Stand der Träger vermögen die Ringe aber kaum etwas auszusagen. Die Christen vom *castrum Rauracense* waren in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts nicht nur ein kleines Häufchen locker verbundener Gläubiger. Sie hatten wohl spätestens um 340, damaligem Gebrauch entsprechend, aus ihren Reihen Justinian zum Bischof gewählt. Der aus Konzilsakten bekannte Justinian leitete die Gemeinde zusammen mit Presbytern und Diakonen. Wo Justinian mit seinem Klerus wohnte, ist ebenso unbekannt wie der Standort seiner Amtskirche. Nicht auszuschliessen, aber auch nicht zu beweisen ist, dass ein Raum der römischen Anlage unter St. Gallus bereits von der Christengemeinde genutzt wurde. Wahrscheinlicher ist die Annahme, dass der Bischof ausserhalb des Kastells residierte. In

der spätantiken Walliser Bischofsstadt Octodurus, dem heutigen Martigny, entstand z. B. die erste Bischofskirche in einer Vorstadtvilla, nicht im Zentrum der antiken Siedlung.

Die erste Kirche

Die bis in jüngste Zeit vertretene Ansicht Rudolf Laur-Belarts, die älteste unter St. Gallus ausgegrabene Kirche sei Justinians Amtskirche, trifft nicht zu. Nach der Aufarbeitung der Grabungsunterlagen und zusätzlichen Sondierungen ist davon auszugehen, dass die erste Kirche nach den Zerstörungen von 351/352 n. Chr. im Kastell erbaut wurde. Der Bischof und seine Gemeinde gelangten wahrscheinlich im fortgeschrittenen 4. Jahrhundert durch Kauf oder Schenkung in Besitz des Geländes im Gebiet der heutigen Kirche. Hier bauten die Christen dicht bei der Kastellmauer einen Sakralbau von beachtlichen Dimensi-



Sondierung von 1964 im Gebiet nördlich der Kirche. Oben links die bestehende Kirche, davor die Apsis der spätantiken Kirche. Der Pfeil zeigt zum kleinen Becken. Unten rechts das hypokaustierte Gebäude. (Foto Rudolf Laur-Belart)

onen. Sein Schiff war mit 10 Metern Breite und einer Länge von mindestens 18 Metern grosszügig bemessen. Auch die Apsis an der Ostseite des Schiffs ist mit einem Durchmesser von 7,5 Metern beeindruckend weit. Dem Bau der Apsiskirche mussten die älteren römischen Gebäude zwar weichen, doch Fundamente wurden weitergenutzt: Die Linie zwischen Schiff und Chor liegt bis heute unverändert über einer römischen Mauer. Auf dem etwa 12 Meter breiten Gelände zwischen Kirche und Kastellmauer entstanden allmählich Anbauten, die eine komplexe Anlage bilden. Seitlich der Apsis errichtete man z. B. Nebenräume, die vielleicht nur vom Altarhaus aus zu betreten, für Laien also nicht zugänglich waren.

Doch kein Baptisterium

Eines der jüngsten, aber noch im 5. Jahrhundert erbauten Gebäude des spätantiken Kirchenkomplexes befindet sich zwischen dem nördlichen Apsisnebenraum und der Kastellmauer. Es umfasst zwei heizbare Räume und ein kleines Becken. Die beiden heizbaren Räume deutete Rudolf Laur-Belart in den 1960-er Jahren als Bap-

tisterium, d. h. als Bad, in dem man sich vor der Taufe einer rituellen Waschung unterzog. Die Taufe selbst wurde nach Rudolf Laur-Belart im kleinen, innen etwa 1 Meter weiten Becken vollzogen. Spätantike Bischofskirchen – z. B. jene von Genf und Martigny – werden tatsächlich in der Regel von einem Taufraum begleitet, denn damals war allen voran der Bischof Taufspender. Auch sind Taufbecken aus der Zeit um 400 von ähnlicher Grösse und Gestalt bekannt. Und Badegebäude neben Bischofskirchen sind nicht selten anzutreffen.

Die auf den ersten Blick naheliegende Interpretation von Rudolf Laur-Belart ist vor allem aus zwei Gründen nicht stichhaltig: Erstens gab und gibt es im Christentum keine Vorschriften für rituelle Waschungen, durch die allein man kultische Reinheit erlangt. So braucht es also auch vor der Taufe keine rituelle äussere Reinheit. U. a. Kirchenvater Tertullian äusserte sich dazu bereits im frühen 3. Jahrhundert pointiert und grenzte gleichzeitig die christliche Taufe von äusserlich ähnlichen paganen Initiationsriten mit kultischen Waschungen ab, wie sie im Isis- oder Mithraskult gepflegt wurden.

Zweitens weist das kleine Becken ei-

nen Abfluss auf, der auf Höhe des Gangbodens lag. Geweihtes Taufwasser im Becken liess man aber entweder durch einen vertikalen Schacht ablaufen und im Boden versickern, oder man schöpfte es aus, wenn das Becken keinen Abfluss aufwies. Keinesfalls durfte das Taufwasser auf den Fussboden fliessen.

Ein bischöfliches Privatbad

Am wahrscheinlichsten ist es, dass die heizbaren Räume und das kleine Becken einem kleinen, in diesem Fall bischöflichen Privatbad neben der Kirche angehörten. Das kleine Becken diente möglicherweise als Wasserspeicher, von dem aus eine Leitung Wasser in einen der beiden heizbaren Räume führte. Die Interpretation als Bad mag erstaunen. Der hohe Klerus entstammte aber in der Spätantike meist der römischen Aristokratie. Dass Personen dieser Herkunft auch im Kirchenamt am gewohnten Badekomfort festzuhalten wünschten, scheint nahezuliegen und ist auch schriftlich belegt.

Wo ist das Baptisterium?

Doch wo befand sich das Taufbecken der spätantiken Bischofskirche des *castrum Rauracense*? Hier gibt es vorläufig nur eine knappe, ernüchternde Antwort: Wir wissen es nicht. Da das Gelände um die Kirche St. Gallus aber grösstenteils noch nicht archäologisch untersucht ist, darf man hoffen, dass die Resultate kommender Ausgrabungen bei der Klärung dieser Fragen weiterhelfen.

Guido Faccani

Der Forschungsband «Pfarrkirche St. Gallus von Kaiseraugst – Bischofskirche im Castrum Rauracense» erscheint voraussichtlich 2009 in der Reihe «Forschungen in Augst».

NEUERSCHEINUNG IM VERLAG DES RÖMERMUSEUMS AUGST



Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 29, 2008

Alex R. Furger (Herausgeber) und 33-köpfiges Autorenkollektiv. Verlag Römermuseum Augst (Augst 2008).

306 Seiten mit 355 Abbildungen (meist in Farbe), Tabellen.

CHF 60.–/EUR 42.– ISBN 978-3-7151-3029-3

Das archäologische Jahr 2007 in Augusta Raurica hat in der «Obermühle» einen römischen Platz mit Strassenkreuzung ans Licht gebracht. Urbane Dynamik kommt in einer Vielzahl von Schotter-Aufkofferungen, einem Gewirr von Teuchelleitungen und Abwassergräben, aber auch in einem Laufbrunnen und mehrfach umgebauten Häuserfronten zum Ausdruck. Nach 16 Jahren Theatersanierung war 2007 grosse Wiedereröffnung mit einem reichen Programm. Eine Openair-Debatte des Kantonsparlaments, Konzerte und «Sandalenfilme» liessen erahnen, welche bedeutende kulturelle Aufführungsstätte sich hier in den nächsten Jahren etablieren wird. Interessierte werden sich freuen, dass bereits in diesem Band eine archäologische Bilanz der Theaterforschungen der letzten 16 Jahre und ein Restaurierungs-Gesamtbericht vorgelegt werden. Neue Entdeckungen und bemerkenswerte Funde (z. B. ein Tonmodell) täuschen nicht darüber hinweg, dass die Arbeitsplätze und Depots in Augusta Raurica äusserst desolat sind; in zwei Bildberichten wird dies drastisch veranschaulicht. Die in Kaiseraugst greifbaren Spuren des römischen Militärs werden bereichert durch eine Teil-Auswertung des kleinen Holzlagers des 1. Jahrhunderts n. Chr. und durch eine interessante Grabung im Innern des Kastells des 4. Jahrhunderts.

NEUERSCHEINUNG ZU AUGUSTA RAURICA



Glück gehabt. Gefunden – verloren – wiedergefunden in Augusta Raurica.

Eine Erzählung von Anita Siegfried.

Illustrationen von Fanny Hartmann und Susanne Schenker. Schweizerisches Jugendschriftenwerk SJW Nr. 2297.

54 Seiten, durchgehend farbig illustriert.

CHF. 14.–, ISBN 978-3-7269-0533-0

Weitere Publikationen:

www.augusta-raurica.ch (→ Forschung/Literatur → Buchtitel)

Alle Bücher aus dem Verlag des Römermuseums Augst sind zu beziehen bei:

Schwabe AG, Buchauslieferung, Farnsburgerstrasse 8, CH-4132 MuttENZ

Tel. 0041 (0)61 467 85 75, Fax 0041 (0)61 467 85 76, E-Mail auslieferung@schwabe.ch

oder über den Buchhandel oder an der Museumskasse in Augst.

UNTER DER LUPE – FUNDRESTAURIERUNG IN AUGUSTA RAURICA

Seit genau 50 Jahren werden in Augusta Raurica Fundgegenstände restauriert. Bis heute ist die Fundrestaurierung auf ein Team von mehreren Personen angewachsen. Diese sind für die Erhaltung der Objekte zuständig. Dabei handelt es sich um einen sehr vielseitigen Arbeitsbereich, welcher um einiges mehr beinhaltet als nur die Freilegung von Funden.

Ein kompetentes Team

Zurzeit sind in der Fundrestaurierung in Augusta Raurica fünf Restauratorinnen beschäftigt. Eine weitere Stelle wird Anfang 2009 wieder besetzt. Die von den Restauratorinnen teils in Deutschland, Italien und der Schweiz absolvierten Ausbildungen reichen von der praktischen Lehre in Museen bis hin zum Studium. Unterschiedliche Erfahrungen, Arbeitsweisen, Fachkenntnisse, Ansichten zur Restaurierungsgeschichte und -ethik ergänzen sich und führen zu einem reflektierten und dynamischen Arbeiten. Doch für welche Aufgaben ist das Fundrestaurierungsteam in Augusta Raurica zuständig?

Die Erhaltung von Kulturgut

Grundsätzlich umfasst die Aufgabe eines/r Restaurators/in alle Massnahmen, die zur Erhaltung sowie zur wissenschaftlichen und technologischen Untersuchung und Erforschung von Kulturgut beitragen. Dabei sollte jede direkte Behandlung am Objekt auf das Notwendige beschränkt werden. In Augusta Raurica lagern heute rund 1,6 Millionen Funde aus unterschiedlichen Materialien, welche in diesem Sinne betreut und für Forschungszwecke und Ausstellungen erhalten werden. Zusätzlich zu den in den Depots aufbewahrten Funden kommen jedes Jahr rund 45 000 Neufunde hinzu.

Konservierung

Sämtliche Objekte werden so gelagert, dass ihr Zustand möglichst unverändert erhalten bleibt. Hierfür ist inertes (reaktionsträges) Verpackungsmaterial ebenso wichtig wie geeignete, kontrollierte klimatische Bedingungen. Die richtigen Materialien für die Verpackung wählen die Restauratorinnen unter anderem mithilfe von Testreihen aus. Zudem gehören regelmässige Kontrollen von Temperatur und relativer Luftfeuchtigkeit zu ihren Arbeiten. Reicht dies nicht aus, um Verfallsprozesse an Funden zu verhindern, werden weitere Massnahmen wie zum Beispiel das



Daniela Wild entfernt unter dem Binokular mit dem Skalpell Erd- und Korrosionsauflagerungen von einem Beschlag aus Kupfer. Sie trägt Handschuhe, damit Verunreinigungen und vor allem Salze nicht auf das Objekt gelangen und weitere Korrosionen auslösen. (Foto Susanne Schenker)



Manchmal muss man auch zu Hammer und Meissel greifen, wie bei diesem antiken, mit Schimmelpilz befallenen Baumstrunk! Daniela Wild (links) und Julia Wicha (rechts) befreien ihn vorsichtig von sehr harten, eingetrockneten Erdblocken. (Foto Susanne Schenker)



In seltenen Fällen werden Objekte aus Keramik ergänzt. Christine Pugin retuschiert diese Gipsergänzungen an einem Terra-Sigillata-Gefäss. (Foto Susanne Schenker)

Festigen loser Teile oder das Hemmen zyklischer Korrosionsprozesse ergreifen.

Bei Neufunden beginnt in Augusta Raurica die Arbeit manchmal schon direkt auf der Grabung. Fragile Objekte werden von den Restauratorinnen entweder vor Ort vorsichtig ausgegraben oder mitsamt der umgebenden Erde mit einem stabilisierenden Gipsmantel versehen und geborgen. Solche Funde werden dann im Labor freigelegt, bevor sie zu den anderen Funden ins Depot gebracht werden.

Untersuchung und Restaurierung

Neben der Bearbeitung von Neufunden werden auch Funde im Zusammenhang mit Forschungsprojekten restauratorisch bearbeitet. Dabei han-

delt es sich um Auswertungen von Grabungen oder um gezielte archäologische Fragestellungen mit anschliessender Publikation. Die Bearbeitung der dafür relevanten Funde erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Archäologen und Archäologinnen.

Der Restaurierung gehen im Allgemeinen eine genaue Untersuchung des Fundes sowie die Erstellung eines Restaurierungskonzepts voraus. Dabei werden ausgehend vom Zustand des jeweiligen Objekts mögliche Arbeitsschritte kritisch betrachtet und deren Auswirkungen auf das Objekt bedacht. Wie schon erwähnt, sollte immer ein möglichst geringer Eingriff stattfinden.

Bekommt man durch die Untersuchungen unter dem Binokular oder anhand der Röntgenbilder nicht ge-

nug Informationen, wird der Fund partiell oder ganz von Korrosion, Erde und anderen Auflagerungen freigelegt. Dabei können oft Fragen zu Material, Herstellungstechnik, Werkzeugspuren, Verzierungen, Objektform usw. geklärt werden. Ziel ist dabei jedoch nicht eine «Verschönerung» oder das Wiederherstellen der Funktionalität des Objekts, sondern das Sichtbarmachen der noch vorhandenen Substanz.

Um ein besseres Verständnis von der Herstellung und der Funktion der Funde zu bekommen, arbeiten die Restauratorinnen von Augusta Raurica nicht nur mit Berufskollegen/-innen und Archäologen/-innen, sondern auch mit unterschiedlichen Naturwissenschaftlern/-innen zusammen. Spezielle Analysegeräte auf Basis modernster Technik tragen zum Beispiel

Ausstellungsaufbau: Maya Wartmann richtet für die Ausstellung «Schätze» eine grosse Vitrine mit Objekten aus dem Silberschatz ein. (Foto Susanne Schenker)





Das Feinstrahlgerät ist häufig im Einsatz. Sehr feinkörniges Strahlmittel wird mit Luftdruck auf die Objektoberfläche geblasen. Damit kann Nina Fernández fast ohne Druckeinwirkung harte Auflagerungen von der teils sehr empfindlichen Oberfläche des Eisenobjekts abnehmen. (Foto Susanne Schenker)



Alltag im Restaurierungslabor: Während Daniela Wild am Computer Objektdaten erfasst, verpackt Julia Wicha Eisenfunde für die Lagerung im Depot. (Foto Susanne Schenker)

Informationen zu Materialien bei oder lassen Altersbestimmungen zu. Interdisziplinäre Arbeit und Netzwerke sind also die Grundlage für die detaillierte Untersuchung von Funden.

Die Restaurierung erfolgt entsprechend dem Material, dem Korrosionsaufbau und der Beschaffenheit der eventuell noch vorhandenen Oberfläche. Bei lockeren, pulvrigen Erd- oder Korrosionsschichten werden zum Beispiel Pinsel oder Holzstäbchen (teils mit aufgedrehtem Wattebausch zur feuchten Reinigung) verwendet. Feine, angeschliffene Nadeln lassen eine Abnahme von Korrosionsschichten mit sehr wenig Druck und auf minimaler Oberfläche zu. Mikromotoren mit Aufsatzstücken aus Diamantschleifern, Ultraschallskalpelle und Feinstrahlgeräte kommen bei Objekten mit harter Korrosion zum Einsatz. Je nach Material erhalten die Funde zum Schluss auch noch einen Schutzüberzug.

In Augusta Raurica werden hauptsächlich Metallobjekte aus Eisen und Kupferlegierungen freigelegt, da diese konservatorisch intensiver betreut werden müssen. Ebenso finden Mosaiken, Wandmalereifragmente sowie Funde aus Glas, Keramik, Bein und vereinzelt Holz den Weg ins Restaurierungslabor.

In seltenen Fällen ergänzen die Restauratorinnen Funde aus ästhetischen oder statischen Gründen oder fertigen Kopien an.

Dokumentation

In den letzten Jahren wurde eine Datenbank aufgebaut, welche verschiedene Arbeitsbereiche wie Grabung, Inventarisierung und Restaurierung vernetzt und zudem die übersichtliche und effektive Erfassung der Funddokumentationen ermöglicht.

Sämtliche Arbeitsschritte und Eingriffe am Objekt werden in dieser Datenbank mit Texten, Fotos, Röntgenbildern und teilweise Zeichnungen erfasst. Dazu gehören die Zustandsbeschreibung des Objekts vor und nach der Restaurierung, die unternommenen Restaurierungsmassnahmen und die verwendeten Materialien. Diese Erfassung ist sehr wichtig und ermöglicht eine lückenlose «Objektgeschichte». Veränderungen am Fund und deren Ursachen können jederzeit auch bei späteren archäologischen Auswertungen bzw. restauratorischen Bearbeitungen im Rahmen von wissenschaftlichen Projekten nachvollzogen werden.

... und noch vieles mehr

Nicht zuletzt sind auch Ausstellungen ein wichtiges Aufgabengebiet für

die Fundrestaurierung. Hier reicht das Betätigungsfeld von der Transportverpackung und -begleitung eigener Objekte bei Ausleihen in andere Museen, über den Ausstellungsauf- oder abbau bis zur Herstellung von Objektmontagen und Einrichtung des geeigneten Vitrinenklimas.

Die schnelle Entwicklung der technischen Möglichkeiten geht auch mit Neuerungen auf dem Gebiet der Restaurierung/Konservierung einher. Aktuelle Forschungsergebnisse zu gebräuchlichen, aber auch ganz unbekannten Materialien in der Restaurierung und neue Untersuchungsmethoden sind immer wieder im Gespräch. Eigene Forschung in diesen Bereichen ist angesichts der Mengen an zu bearbeitendem Fundmaterial in Augusta Raurica zwar nur im kleinen Rahmen möglich, gehört aber dennoch zu den Aufgaben des Restauratorinnenteams. Regelmässige Weiterbildung durch aktuelle Literatur und Teilnahme an Tagungen sind unumgänglich, um die Funde aus Augusta Raurica entsprechend dem neuesten Stand zu betreuen. Und nicht nur dadurch bleibt Restaurieren in Augusta Raurica eine spannende und anspruchsvolle Aufgabe!

Julia Wicha

GOLDENE ERNTE

Als Michèle Obrist im Juni 2005 in ihrem Garten in Kaiseraugst arbeitete, entdeckte sie einen kleinen glänzenden Gegenstand – eine ausgezeichnet erhaltene, aber offensichtlich sehr alte Goldmünze, wie sich bei näherer Betrachtung herausstellte. In vorbildlicher Weise meldete sie ihren Fund den zuständigen Stellen; in der Folge erhielt sie von der Kantonsarchäologie Aargau als Dank eine Anerkennung (vgl. den Kastentext).

Der Fundort liegt im südöstlichen Teil des spätrömischen Kastells, nur rund 10 m nördlich der «Heidenmauer», der antiken Wehrmauer. Wir wissen allerdings nicht, ob die Münze genau an der Stelle entdeckt wurde, wo sie vor vielen Jahrhunderten verloren gegangen oder deponiert worden war, denn möglicherweise ist das Erdmaterial im Laufe der Zeit umgelagert worden.

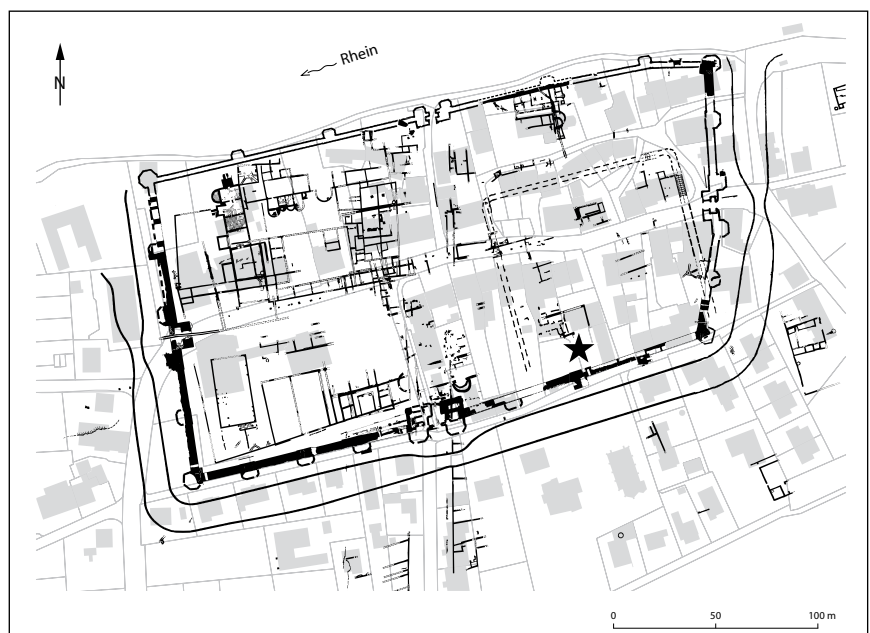
Beschreibung der kleinen Goldmünze

Auf der Vorderseite sehen wir eine Büste mit einem Perldiadem nach links, zweifellos das stilisierte Porträt eines spätrömischen Kaisers. Die Umschrift ist nicht lesbar. Zwar können einzelne Buchstaben identifiziert werden, aber ihr mögli-

cher Sinn erschliesst sich bisher nicht. Auf der Rückseite steht ein Kreuz auf einer Kugel und trennt die Zahl V-II. Ein Perlkreis trennt davon eine umlaufende Schrift, die ebenfalls nicht sinnvoll entziffert werden kann. Die Darstellung auf dem Münzchen, seine Grösse (der Durchmesser beträgt

12,4 mm) und sein Gewicht (1,21 g) sind typisch für Prägungen, die in nachrömischer Zeit in weiten Teilen Westeuropas verwendet wurden: Nachdem die Versorgung mit römischem Kleingeld um 400 n. Chr. versiegt war, verwendete man zunächst weiterhin das noch vorhandene Kupfer-

Das spätrömische castrum Rauracense (schwarz) über dem heutigen Plan des Dorfs Kaiseraugst (grau). Die kleine Goldmünze wurde von Michèle Obrist in ihrem Garten, im südöstlichen Teil des Kastells rund 10 m von der «Heidenmauer» entfernt, gefunden (). (Plan Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst)*





Zufällig im Garten entdeckt: Eine merowingische Goldmünze (Triens) aus Kaiseraugst, um 600–630 n. Chr. Auf der Vorderseite erkennt man eine stilisierte Kaiserbüste nach links, auf der Rückseite ein Kreuz auf einer Kugel, links und rechts davon die Zahl V–II. Die Schrift auf der Vorder- und Rückseite ist nicht mit Sicherheit lesbar. Museum Augusta Raurica, Inv. 2005.014.F02214.1. Oben: Massstab 1:1; unten: Massstab 5:1 (Fotos Susanne Schenker)

geld, doch setzte sich im Alltag immer mehr der Tauschhandel durch. Nur auf einer höheren Ebene des wirtschaftlichen Lebens verwendete man wie bisher Goldmünzen. Es liegt auf der Hand, dass diese nicht für alltägliche Kleingeschäfte verwendet wurden und dementsprechend seltene Funde sind.

Versuch einer Bestimmung

Unser Neufund gehört zur im frühen Mittelalter dominierenden Münzeinheit: Es handelt sich um einen Triens oder Tremissis, eine kleine Goldmünze der Merowingzeit, deren Gewicht (ca. 1,3–1,5 g) einem Drittel des spät-römischen Solidus entsprach. Im Verlaufe des 6. Jahrhunderts wurde die Prägung solcher Münzen zunehmend von sogenannten Monetaren übernommen, die in ihrem eigenen Namen und im Auftrag von unterschiedlichsten Orten wirkten. Wir kennen heute über 800 verschie-

dene merowingische Prägeorte, darunter auch mehrere in der heutigen Schweiz: Besonders bedeutend waren Sion, Saint-Maurice, Genf und Lausanne, aber auch in Avenches, Basel und Windisch wurden nachweislich Goldmünzen geprägt.

So gross die Vielfalt merowingischer Münzen ist, so selten sind sie im archäologischen Fundgut: In der Schweiz wurden bisher weniger als 300 Münzen des 6.–7. Jahrhunderts gefunden; dies entspricht nur rund einem Promille der Münzfunde aus römischer Zeit!

Herkunft unbekannt!

Die genaue Bestimmung unseres Neufundes ist bisher nicht gelungen. Die Dreiteilung der Haartracht durch das Diadem in eine Stirnpartie, Scheitelpartie und Nackenlocken findet sich auch auf Trienten von Aosta, St-Jean de Maurienne, Losne (Côte-d'Or), Genf, St-Maurice, Toul, Metz und Mainz.

Das Kreuz auf Kugel im Kranz mit den Wertziffern kommt auf Prägungen von St-Jean de Maurienne, Toul, Mainz, Chantilin (Isère) und Saint-Paulien (Haute-Loire) vor. Diese Parallelen können die Herkunft unserer Münze aber nur schlecht eingrenzen; am engsten verwandt ist bisher eine Münze aus Mainz.

Unser Stück scheint sein Rätsel also noch nicht lüften zu wollen. Es bleibt abzuwarten, bis ein typengleiches und stilistisch identisches oder gar ein stempelgleiches Stück auftaucht, mit dessen Hilfe sich die Legenden rekonstruieren lassen.

Die Datierung

Wichtig für die Datierung des Kaiseraugster Neufundes sind die das Kreuz auf der Rückseite flankierenden Ziffern V und II: Nach 575 n. Chr. wurde der Tremissis von 8 auf 7 Siliquen (Gewichtseinheit) abgewertet. Die Wertziffer VII verschwindet dann allmäh-

lich, sodass unser Stück im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts geprägt worden sein dürfte.

Das zeitliche und historische Umfeld

Der Einzelfund einer merowingischen Münze in Kaiseraugst ist an sich nicht erstaunlich, denn das spätrömische *Castrum Rauracense* blieb auch im Frühmittelalter zunächst ein wichtiges regionales Siedlungszentrum. Seine Bedeutung äussert sich auch in seiner Funktion als Bischofssitz: Bereits im mittleren 4. Jahrhundert wird in schriftlichen Quellen ein Bischof von Kaiseraugst genannt, und im 7. Jahrhundert ist Ragnachar als Bischof von Basel und Augst belegt. Der Fundort unserer Münze liegt nur rund 100 m südlich der ersten spätantiken Kirche, die sich an der Stelle der christ-

katholischen Kirche St. Gallus befand (siehe den Beitrag von Guido Faccani auf Seiten 6–8). Auch im frühen Mittelalter wurde das Gebiet innerhalb der «Heidenmauer», also der heutige Dorfkern von Kaiseraugst, intensiv genutzt. Die archäologischen Spuren jener Zeit sind zwar meist schlechter erhalten und zu erkennen als jene aus den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten, was in erster Linie mit der unterschiedlichen Bau- und Lebensweise und somit der Entstehung der nachrömischen Schichten zusammenhängt. Dennoch kommen gelegentlich bemerkenswerte frühmittelalterliche Befunde zum Vorschein, wie beispielsweise erst im vergangenen Jahr ein gut erhaltener Töpferofen an der Dorfstrasse 29.

Wertvolle Hinweise zur nachrömischen Geschichte verdanken wir besonders den Grabungen im grossen Gräberfeld ausserhalb des ehema-

ligen Castrums, wo rund 1000 Bestattungen von ca. 500 bis 700 n. Chr. dokumentiert werden konnten. In zwei Gräbern fanden sich die bis zu Michèle Obrists glücklichem Neufund einzigen bekannten frühmittelalterlichen Goldmünzen aus Kaiseraugst: In einem Männergrab aus der Zeit um 600 n. Chr. lagen 5 Goldmünzen in der linken Hand des Bestatteten, und aus einem weiteren Kaiseraugster Grab stammt ein Triens von Saint-Maurice.

Markus Peter

Eine ausführlichere wissenschaftliche Publikation der Münze ist kürzlich erschienen: Hans-Ulrich Geiger, Markus Peter, Ein merowingischer Triens aus Kaiseraugst. Schweizer Münzblätter 230, 2008, S. 35–37.

Münze gefunden – was nun?

Münzfunde sind wichtige historische Quellen und Zeitzeugen vergangener Epochen. Nach dem geltenden Gesetz gehören solche Funde deshalb der Allgemeinheit. Zufällig entdeckte archäologische Funde – dazu gehören auch Münzen – gehen nach Art. 724 des Schweizerischen Zivilgesetzbuchs in den Besitz des jeweiligen Kantons über. Der Finder ist verpflichtet, den Fund unverzüglich zu melden; er hat «Anspruch auf eine angemessene Vergütung, die jedoch den Wert der Gegenstände nicht übersteigen soll». Eine gezielte Suche nach Fundgegenständen (z. B. durch eine Grabung oder mit einem Metalldetektor) darf nur durch die dafür beauftragten Fachstellen (in der Regel die Kantonsarchäologie) durchgeführt werden.

In der Praxis regeln die Kantonsarchäologen diese Vorgaben oft so, dass gefundene und gemeldete Münzen den Findern als «Leihgabe auf Lebenszeit» wieder zurückgegeben werden: Die Finder erhalten dafür eine wissenschaftliche Beschreibung der Objekte, sind aber verpflichtet, sie weder zu veräussern noch zu verschenken, da sie Eigentum des Kantons sind. In der Regel wird diese Lösung auch für Münzen aus Augst und Kaiseraugst angewendet, die von Privatpersonen gefunden wurden.

AGENDA

Mit dem Audioguide (i-Pod) durchs römische Theater

Erkunden Sie das Theater in Begleitung eines Römers aus dem 3. und einer Frau aus dem 21. Jahrhundert. Das antike Geschehen rund ums Theater wird lebhaft beschrieben und kommentiert, das Ganze untermalt von lateinischen Dialogen, römischer Musik und lautstarken Reaktionen aus dem Publikum.

Dauer: 45 Minuten; Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch.

Leihweise erhältlich: an der Museumskasse, Kosten: CHF 5.–

Gladiatorenpfad und Hörstation zum römischen Amphitheater

Auf farbigen Tafeln auf dem Weg zum Amphitheater erfahren Kinder auf spielerische Art viel Wissenswertes über Gladiatoren und können bei jeder Station des Gladiatorenpfads ein Rätsel lösen. Im Amphitheater erzählen bei der Hörstation zwei Gladiatoren aus ihrem Alltag im Amphitheater und lebensgrosse Zeichnungen der damaligen Arenahelden illustrieren das Ganze.

Veranstaltungen

Jeweils Sonntag ab 12. April 2009, 15.00–16.00 Uhr: Führung durch die Ausstellung «Schätze» und entlang der wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Augusta Raurica. Treffpunkt Museumskasse. CHF 15.–/Kinder CHF 7.50 (inkl. Museumseintritt). Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Vorschau 2009 Im Theater:

Die Highlights im Sommer 2009: Ein Theaterspektakel rund um die Pensionierung des letzten römischen Kaisers, ein Picknick mit Helden bei Wurst, Brot und einem spannenden Film, das Stimmenfestival Lössrach zu Gast und das bei Gross und Klein beliebte Römerfest.

Mehr unter: www.theater-augusta-raurica.ch.

Für Familien:

Ab April bieten wir verschiedene Familien-Workshops. Auf dem Programm stehen unter anderem Familienessen à la romaine, Schaubacken, Alles Scherben? und im Juli und August eine Woche auf unserer authentischen Publikumsgrabung «Wer sucht, der findet».

Sonntag, 17. Mai 2009, 11.00–17.00: Internationaler Museumstag zum Thema: Museum und Tourismus. Der Eintritt ist frei.

Für Schulen:

Ab April finden wieder die äusserst beliebten und deswegen rasch ausgebuchten Workshops statt: «Römisches» Brot Backen, Geschichten rund um den Silberschatz, So ein Theater! und von Juni bis September die archäologischen Ausgrabungstage für Schulklassen «Wer sucht, der findet».

Unterlagen für Lehrerinnen und Lehrer: Tel. 0041 (0)61 816 22 22 oder unter www.augusta-raurica.ch → Schulen.

Öffnungszeiten

Museum Augusta Raurica

Mo 13–17 Uhr

Di–So und Feiertage 10–17 Uhr

(Nov.–Febr. 11–17 Uhr)

Geschlossen: 24., 25., 31. Dezember 2008, 1. Januar 2009

Tierpark Augusta Raurica und Schutzhäuser

Täglich 10–17 Uhr

Führungen

Führung durch die Ausstellung «Schätze» und entlang der wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Augusta Raurica: Jeweils Sonntag, ab 12. April 2009, 15.00–16.00 Uhr. Treffpunkt Museumskasse. Kosten CHF 15.–/ Kinder, Studierende, Seniorinnen und Senioren (mit Ausweis) CHF 7.50 (inkl. Museumseintritt). Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, Tickets an der Museumskasse. Führungen an anderen Tagen: Tel. 0041 (0)61 268 68 32 oder dispo.guide@baseltourismus.ch oder Gästeservice Tel. 0041 (0)61 816 22 22.

«VITA ROMANA»: Rundgang in lateinischer Sprache durch das Römerhaus: Kosten und Voranmeldung Tel. 0041 (0)61 268 68 32 oder dispo.guide@baseltourismus.ch

www.augusta-raurica.ch

Eintrittspreise

Museum Augusta Raurica

CHF 7.– Normaleintritt

CHF 5.– Jugendliche bis 18 Jahre, Schülerinnen und Schüler sowie Studierende, AHV-Berechtigte (mit Ausweis)

CHF 5.– Gruppen ab 10 Personen

Schweizer Museumspass und Oberrheinischer Museumspass sind gültig.

Tierpark Augusta Raurica und Schutzhäuser

Eintritt frei

Hinweis: Alle Anwohnerinnen und Anwohner der beiden Gemeinden Augst und Kaiseraugst geniessen – auch mit ihren privaten Gästen – das ganze Jahr freien Eintritt im Museum! Die Gönnerinnen und Gönner der Stiftung Pro Augusta Raurica erhalten eine Dauereintrittskarte.

Ihr Besuch im Museum: Für Informationen und Voranmeldungen für Gruppen oder Schulklassen wenden Sie sich bitte an unseren Gästeservice:

Mo–Fr 8.30–12.00/14.00–17.00 Uhr. Tel. 0041 (0)61 816 22 22 oder mail@augusta-raurica.ch

